Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 18,200.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 63. Montag den 3. März 1884. 78. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in der Zeit von Donnerstag, den 6. März cr., bis Sonntag, den 9. März, Nachts die Spülung der Hauptröhren der städtischen Wasserleitung durch die Spülschieber nach den Schleußen, vom 10. März an aber die Spülung der Zweigröhren am Tage stattfinden wird.

Leipzig, am 25. Februar 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Eichorius.

Holz-Auction.

Mittwoch, den **5. März** cr. Vormittags 11 Uhr sollen auf dem **hinter Schimmel's Teich** gelegenen städtischen Areale 21 Raummeter Pappel-, Weide- und Nußbaum-Brenn- und Stockscheite,

3 Eichen-Klötze,
1 Pappel-Klotz,
7 Haufen Abraum

gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Leipzig, am 29. Februar 1884.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Berufsfeuerwehr sollen einige **Feuerwehrleute** angestellt werden. Berücksichtigt werden nur **Bauhandwerker**, vorzugsweise **Zimmerleute**, welche nicht über 26 Jahre alt, gesund und kräftig sind und beim Militär tadellos gedient haben.

Bewerber wollen sich Vormittags von **8 bis 12** Uhr oder Nachmittags von 2 bis 7 Uhr im Bureau der Feuerwehr im Depot am Fleischerplatze melden, wo die Bedingungen der Anstellung eingesehen werden können.

Leipzig, am 28. Februar 1884.

Des Raths der Stadt Leipzig
Deputation zum Löschwesen.

Gemeinsame Sitzung der ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land

Montag, den 3. März, Abends 6 Uhr,
im Saale der Ersten Bürgerschule.

Tagesordnung: Commissions-Bericht über die im Vereinsgebiet bei den Krankencassen bestehenden ärztlichen Verhältnisse, sowie event. zu stellende Anträge mit Rücksicht auf das Reichsgesetz, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter (Ref. Dr. Neubert).

Dr. Ploss. Dr. Siegel.

Erledigt

hat sich die von uns unter dem 5. December vorigen Jahres wegen des aus dem Georgenhause weggeblebenen Correctionärs **Hermann Curt Böhme** aus Lindenau erlassene Bekanntmachung.

Leipzig, den 28. Februar 1884.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. S.

Bekanntmachung.

Die Lieferer der Stein- und Braunkohlen für die hiesigen Garnison-Anstalten, das Garnison-Lazareth und das Proviantamt sollen auf die Zeit vom 1. April 1884 bis ultimo März 1885 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bemerker haben die im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Schloß Pleißenburg, Thurmhaus Nr. 15 — ausliegenden Bedingungen einzusehen und zu unterschreiben und die Offerten versiegelt und portofrei unter der Aufschrift: **„Submission auf Stein- und Braunkohlenlieferungen betr."** bis zum **5. März c.**, Vormittags 11 Uhr daselbst abzugeben.

Leipzig, am 20. Februar 1884.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auctionslocal des Königl. Amtsgerichts.

Dienstag, den 4., Mittwoch, den 5., Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. März l. J. von 10 Uhr Vormittags bez. Nachmittags 3 Uhr an, sollen eine größere Anzahl feiner Möbel, 3 Oelgemälde, Federbetten, Matratzen, ein Pianino, ein Geldschrank, eine Partier Pendule, ein großer Teppich, ein Regulator, Spiegel, eine Badeeinrichtung, eine Hobelbank, eine Stempelpresse, eine Papierbeschneidemaschine, 3 Steindruckpressen, eine Copirpresse, eine Hebelstoßmaschine, Restaurationsutensilien, 1 Handwagen, ferner Kinderkleider und Wäsche, Bettkinderstoff, Damenwäsche, Gardinen, Druckhandtücher, Stickereien, Hemdenstoff und Oberhemden, Sammet, Futterbeiträge, Spanteilspitze, seidene Bänder, ingleichen ein größerer Posten Primaqhyghaare, sowie ca. 4000 Bier-, Cognac-, Wein-, Grog-, Branntwein- und Wasergläser, Punsch- und Liqueurservice, Wasserkrüge und Flaschen, weißes und bemaltes Geschirr, Lampenschirme, Lampenglocken und Cylinder, Fischglasständer, Blumenvasen und Töpfe, Glasglocken, Zuckerschaufeln, ca. 100 Stück hübsche Stammgläser und Krüge und verschiedene andere Sachen versteigert werden.

Die Versteigerung der Möbel, Weißwaaren ꝛc. findet Dienstag, der Glaswaaren die übrigen angezeigten Tage statt, auch werden von Montags Nachmittags 3 Uhr an die hauptsächlichsten der zur Versteigerung gelangenden Gegenstände zur Besichtigung bereit gestellt sein.

Leipzig, den 27. Februar 1884.

Vielß, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreichs Befestigungen.

* Unter vorstehendem Titel bringt die „Army and Navy Gazette" eine Abhandlung über das an unserer Westgrenze seit dem Jahre 1870 entstandene Befestigungssystem, welche in übersichtlicher Weise nach guten Quellen und mit Hinweglassung weitgehender Details darlegt, mit welchem Eifer unsere Nachbarn sich mit einem Grenzwall umgaben, als ob ein Einfall in ihre gesegneten Gefilde eine nur durch Wall und Graben zu verhindernde, beschlossene Thatsache wäre. Die „Militairzeitung", welcher wir den Artikel theilweis entnehmen, corrigirt die „Army and Navy Gazette", und haben wir diese Correcturen berücksichtigt. Für die richtige Würdigung der nachstehend in englischen Meilen ausgedrückten Strecken erscheint es zweckmäßig, daran zu erinnern, daß die englische Meile 1609.3 Metern entspricht. Sinken auch somit die angeführten Zahlen, in deutsche Meilen umgewandelt, nahezu zum fünften Theile ihres Werthes herab, so bleibt es doch eine unbestreitbare Thatsache, daß Frankreich, wie es an Streitkräften allen europäischen Staaten, Rußland ausgenommen, überlegen ist, auch in Bezug auf seine Mittel zur Abwehr unerreicht dasteht. Wie nun Frankreich diese Abwehr organisirt hat, soll das Nachfolgende vor Augen führen.

Die erste französische Vertheidigungslinie erstreckt sich von der belgischen bis zur Schweizer Grenze, beginnt bei Longwy und läuft über Verdun, Toul, Epinal bis Belfort, welch letzteres zu einer Festung ersten Ranges umgeschaffen wurde. Betrachten wir diese Linie mehr im Detail, so bemerken wir, daß im Norden Longwy und Montmédy die von Diedenhofen herführende Bahn sperren, während Sedan mit Ausnahme seiner Citadelle entfestigt wurde. Der nächste Ring in der langen Kette ist Verdun an der Maas, welches die von Metz nach Frankreich führende Bahn beherrscht. Dasselbe ist seit 1872 mit starken Vorwerken umgeben und zum Ersatz für das verlorene gegangene Metz in einen großartigen Waffenplatz umgewandelt worden, dessen äußerste Peripherie ungefähr 24 englische Meilen beträgt. Am linken Ufer, auf der Höhe südlich Marre, erhebt sich ein starkes Vorwerk, anschließend hieran, Front gegen Westen, die Redouten Glorieuse (gewöhnlich de la Chamme genannt), Regret und Duaumy; auf dem rechten Ufer wurden vor der Linie 2 Forts: Rozellier und Tavannes und 5 Redouten: Haudainville, Belrupt, Souville, Saint Michel und Belleville errichtet. Der 4. Ring in der Kette ist Toul, gleichfalls ein fester Platz, seit die umgebenden Höhen, insbesondere der durch die Belagerung von 1870 wohlbekannte Mont Saint Michel, in den Befestigungsbereich gezogen wurden. Früher befand sich zwischen Toul und Verdun keine befestigte Position, während jetzt auf der kaum 30 engl. Meilen betragenden Strecke 6 Sperrforts errichtet wurden; die früher offenen Plätze St. Mihiel und Commercy wurden befestigt; östlich Verdun an der Bahn nach Metz liegt die Festung Etain, südlich Toul, Froward.

Wir kommen nun zu dem wichtigsten Theile der ersten Vertheidigungslinie, der Vogesenbefestigung, deren Centralpunct Epinal bildet, welches insofern verstärkt wurde, als die Höhen im Norden (4 engl. Meilen entfernt) und jene im Osten und Südosten (½—1 Meile entfernt) mit je einem Werk gekrönt wurden. Sperrforts sind auf den Hauptpässen und Straßen südöstlich Epinal projectirt, darunter Fort Parment bei Remiremont, welches die Anmarschlinie von Münster in das obere Moselthal beherrscht; Fort la Roche de la Haye, südlich von St. Dié unweit Fraize, die Route von Colmar absperrend; Fort le Thillot beim Orte gleichen Namens, die Straße von Thann abschließend, endlich östlich hiervon ein Fort bei Maurice. Hieran schließt sich Belfort, eine Festung, welche an Bedeutung einen Vergleich mit Straßburg und Metz aushält, mit einer Peripherie von 30 englischen Meilen. Südlich Belfort liegt die Befestigungsgruppe von Montbéliard, der äußerste rechte Flügel der ersten Linie, bestehend aus den Werken auf dem Mont Bart, wo die Lisaine in den Doubs mündet, und den Werken bei Pont de Roide auf dem östlichen Ufer des Doubs, welche die von der Schweiz nach Frankreich führenden Straßen sperren sollen.

Hinter dieser ersten Vertheidigungslinie liegt eine zweite, bestehend aus den Befestigungen von Besançon, Dijon, Langres und Reims, zu denen noch Chagny und Nogent sur Seine kommen sollen, auch Epernay ist noch Project. Besançon soll mit Langres in erster Linie die reiche Franche-Comté decken; mit Rücksicht hierauf wurden die Werke von Montfoucon und Fontain vervollständigt, einige andere begonnen. Am 17. Juli 1874 wurde für sämmtliche Befestigungsanlagen die voraussichtlich unzulängliche Summe von 88½ Millionen Francs festgesetzt; in Ergänzung der gegen Deutschland gerichteten östlichen Vertheidigungsfront sollen Werke gegen die Schweiz und Italien gerichtet werden; Besançon soll in erster Linie gegen die Schweiz, in zweiter Linie gegen Deutschland als Bollwerk dienen. Die nächste Position von Bedeutung ist Langres, welches seit 1872 beträchtlich erweitert wurde; die Werke auf dem rechten Marneufer, deren drei bereits vollendet, sind außerordentlich stark. Langres ist, was dessen Dimensionen anlangt, gegenwärtig einer der bedeutendsten Waffenplätze Frankreichs; der Ring seiner Außenforts hat einen Umfang von nahezu 32 engl. Meilen. Dijon, die alte Burgunderhauptstadt, war bis 1870 eine offene Stadt; erst unter Garibaldi wurden einige provisorische Befestigungsanlagen errichtet. Wenn alle projectirten Werke vollendet sind, wird Dijon zu den stärksten Plätzen Frankreichs gerechnet werden müssen. Die Forts de la Motte Giron, Hautville und d'Orgeux sind vollendet, und mit zwei anderen, den Forts d'Asnières und Neuilly les Dijons, wurde begonnen. Die Befestigung Chagnys, südlich von Dijon, ist in Aussicht genommen.

Während Langres als Hauptstützpunct hinter dem rechten Flügel der gegen Deutschland errichteten Werke zu betrachten ist, erscheint Reims, dessen Befestigungsanlagen übrigens zur Zeit nur im Project oder in den ersten Anfangsstadien vorhanden sind, als solcher hinter dem linken Flügel. Laon, nördlich von Reims, wurde verstärkt und hier sowohl wie bei la Fère ein neues Fort gebaut. Vitry le Français wurde als Marnebrückenkopf und als Sperre der von Bar-le-Duc über Chalons nach Paris führenden Bahn beibehalten. Hinter dieser zweiten Vertheidigungslinie liegt als Hauptstützpunct des ganzen Befestigungssystems die Riesenfestung Paris, deren gewaltige Dimensionen jede andere Festung der Welt als unbedeutend erscheinen lassen. Drei Fortgürtel umgeben die Hauptstadt; der Umfang der äußersten Werke beträgt 50 engl. Meilen; jener der Stadtenceinte nahezu 20 Meilen. Die alten Forts von Paris, welche im Großen und Ganzen unverändert geblieben sind, bilden mit einem Umfang von 35 Meilen die zweite innere Vertheidigungslinie. Innerhalb des Festungsterrains und unter dem Schutze der äußeren Forts liegen sieben Städte, darunter Versailles, Saint Germain, Saint Denis. Am 27. März 1874 wurden für die Befestigung der Hauptstadt 48,000,000 ℳ bewilligt. Unter den neuen Außenforts mögen folgende Erwähnung finden: im Norden je eins bei Cormeilles und Sannois; im Osten die Forts von Beujeurs und Chelles (bei Lagny); im Süden am linken Seineufer die Forts Palisan und Villeras; im Westen Fort Saint Cyr und die Höhen von Marly.

Paris bildet auf diese Weise eine Riesenfestung, deren Einschließung und Belagerung wie im Jahre 1870 künftighin nicht mehr durchführbar erscheint. Denn eine solche würde die Besetzung einer Linie von nahezu 200 englischen Meilen erfordern (320 Kilom.). Dagegen springt in die Augen, daß für die Vertheidigung eines derartigen Bollwerks eine sehr bedeutende Besatzung nothwendig ist, welche wohl ebenso vortheilhaft, wenn nicht noch vortheilhafter auf anderen Puncten des Landes zur Verwendung kommen dürfte.

Die Frage, ob dieses System von Sperrforts und Festungen den gehegten Erwartungen entsprechen wird, kann verschieden beantwortet werden. Soviel steht fest, daß Frankreich an seiner Ostgrenze in seinen zahlreichen und mitunter sehr starken Befestigungen eine „außerordentliche Widerstandsfähigkeit" besitzt und „zahlreiche Hindernisse auf seinen Hauptstraßen" angehäuft hat, welche die Operationen und Bewegungen feindlicher Armeen in hohem Grade erschweren und verzögern.

So weit die den thatsächlichen Verhältnissen an unserer Westgrenze ziemlich vollständig entsprechende Schilderung des englischen Correspondenten. Was dessen Schlußbetrachtung, die Zweckmäßigkeit dieses Befestigungssystem betreffend, anbelangt, so sei, bemerkt die „Militair-Zeitung", hier nur des Uebelstandes gedacht, daß durch die zahlreichen festen Plätze allzu viel für den Feldkrieg unentbehrliche Kräfte dem letzteren entzogen und festgebannt werden. Das „Für und Wider" ist in der militairischen Presse bereits Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen, die alle schließlich darauf hinausliefen, die ungeheuerlichen Erwartungen, welche, wie auch der englische Berichterstatter bemerkt, französischerseits von dem Grenzwall gehegt werden, auf ein bescheideneres Maß zurückzuführen.

Sollte die Aufgabe an uns herantreten, und wir betonen nochmals, daß wir weder Grund noch Absicht haben dürften, die neubefestigte Grenze, welche sich Frankreich in richtiger Würdigung des Umstandes, daß Elsaß-Lothringen deutsch waren, sind und bleiben werden, geschaffen hat, offensiv zu überschreiten, so wird es uns wohl auch gelingen, einen Ring mit eiserner Faust zu zerdrücken und „bricht ein Ring, so reißt die ganze Kette."

Leipzig, 3. März 1884.

* Die Eröffnung des Reichstages betreffend erläßt in Vertretung des Reichskanzlers der Staatsminister v. Boetticher nachstehende Bekanntmachung:

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 6 des Reichs-Gesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 20. v. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 6. März d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses stattfinden wird.

Zuvor wird ein Gottesdienst und zwar: für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 11 Uhr Vormittags, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr Vormittags abgehalten werden.

Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungssitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstags, Leipziger Str. 4, am 5. März in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 6. März Vormittags von 8 Uhr ab.

In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung und die Einlaßkarten für die Zuschauer ausgegeben, auch alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden.

* Der Gesetzentwurf über Bewilligung von Mitteln zu Marinezwecken, dessen Inhalt in der Hauptsache schon mitgetheilt ist, fordert u. A. einen Mehrbedarf für die nächsten drei Regierungsjahre von 1884 bis 1887 für 900 Seeleute, und zwar für 6 Deckofficiere, 90 Unterofficiere und 804 Matrosen im Betrage von jährlich 49,812 ℳ; für 300 Köpfe Matrosen-Artillerie, und zwar 30 Feldwebel und Unterofficiere und 270 Mann im Betrage von 16,006 ℳ; für 300 Köpfe Maschinen-Personal, und zwar 24 Maschinisten, 48 Maschinisten-Maate und Feuermeister und 228 Heizer im Betrage von 38,413 ℳ; für 100 Schiffsjungen im Betrage von 1128 bezw. 1092 ℳ. Zur Motivirung der Vorlage ist eine eingehende Denkschrift, betreffend die weitere Entwickelung der kaiserlichen Marine, beigegeben. Dieselbe beginnt mit einem kurzen genugthuungsvollen Rückblick auf den Flottengründungsplan unter Hervorhebung des Umstandes, daß auch neue Aufgaben der Marine in stetigem Zusammenhange mit dem Flottengründungsplan und ohne jeden Bruch mit der Vergangenheit gelöst werden konnten. Dann heißt es in der Einleitung wörtlich:

„Es ist wohl keine politische, friedliche oder kriegerische Situation denkbar, in welcher die deutsche Marine das, was sie zur Zeit besitzt, würde entbehren können. Ob aber an diesem Stamme dem einen oder dem anderen Zweige für die nächsten Jahre eine fördernd-sichere, ihn rascher fördernde Behandlung zu Theil werden soll, kann sowohl von militair-politischen Erwägungen als vom Standpuncte der Technik abhängig gemacht werden. Es würden z. B. die vorzugsweise dem Küstenkriege dienenden Zweige der Marine unleugbar berücksichtigt werden müssen, je wahrscheinlicher es würde, daß unter Umständen auf der hohen See im Falle eines Krieges Gegner finden würde, welche an Schlachtschiffen sehr überlegen wären. Es könnte ferner eine neue technische Erfindung nach der einen Seite hin eine ungeahnte Entwickelung gestatten, während auf einer andern Seite Versuche, die dem Abschluß nahe schienen, noch auf Jahr und Tag hinaus fortgesetzt werden müßten, ehe ihre Resultate verwerthbar würden. Schon in der herzurückliegenden Periode sind solche Fälle eingetreten und mannigfache Abweichungen vom Flottengründungsplan nöthig geworden. In Zukunft aber würde das noch häufiger der Fall sein und würde daher einem eine längere Periode umfassenden Plane wesentlich nur theoretischer Werth innewohnen. Trotz solchen Planes würden bei jeder neuen Geldforderung erneute Verhandlungen nöthig sein, und schließlich wäre vielleicht noch zu besorgen, daß man sich an früher festgelegte Meinungen mehr gebunden hielte, als den wechselnden Ansprüchen des realen Lebens gegenüber nützlich wäre. Andererseits läßt sich aber nicht verkennen, daß eine Schöpfung wie die deutsche Marine nicht von der Hand in den Mund leben kann. Sowohl die Ausbildung des Personals als der Schiff- und Maschinenbau und die Entwickelung technischer Anlagen erfordern längere Zeiträume, eine einige Jahre hindurch fortgesetzte Thätigkeit in ein und derselben Richtung, ehe sie nutzbare Resultate ergeben. Es erscheint daher zweckmäßig, in dem Stadium, welches die Marine erreicht hat, zunächst zu untersuchen, ob und welche ihrer Zweige etwa in der Entwickelung zurückgeblieben sind, ob nach dieser oder jener Seite der mögliche Gebrauch der Marine im Frieden oder im Kriege neue Forderungen zu Tage treten lassen wird, und ob und wo Fortschritte der Technik den Entwickelungsgang auf neue Wege hinweisen. Es wird weniger darauf ankommen, den Blick in eine ferntere Zukunft schweifen zu lassen, als vielmehr die in dem Zeitraume von drei oder vier Jahren erreichbaren näheren Ziele bestimmter ins Auge zu fassen."

Im Einzelnen verbreitet sich nun die Denkschrift sehr eingehend über Schiffe und Fahrzeuge, über das Personal und die Nothwendigkeit seiner Vermehrung, über anderweite Entwickelung der Marine, besonders Erweiterung des Torpedowesens, die Einrichtungen für den Mobilmachungsfall und endlich über die dringlichen Maßregeln, welche die Vorlage fordert. Am Schlusse heißt es, daß man die verhältnißmäßig geringen Mittel nicht versagen möchte, „wenn damit erst das in Jahren mühevollen und energischen Schaffens Erreichte in seinem vollen Werth nutzbar wird".

„Es handelt sich zunächst darum, schwache Seiten unserer Marine zu kräftigen und bedenkliche Lücken auszufüllen. Laßt sich aber nicht in Abrede stellen, daß die rechtzeitige Vornahme dieser Arbeiten für den Verlauf eines künftigen Krieges auf der See und an den Küsten entscheidend werden kann, so wird man die Verantwortung für deren längeres Hinausschieben nicht übernehmen wollen".

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt die folgende sehr bemerkenswerthe Mittheilung:

Vor längerer Zeit machte auf dem polnischen clerikalen Blatte „Czas" in der Presse das Märchen die Runde, Fürst Bismarck habe im Jahre 1881 einen polnischen Hochtory in einem in französischer Sprache geschriebenen Schreiben nach Varzin eingeladen und dann mit demselben in längerer Unterredung die polnischen Aspirationen mit spezieller Bezugnahme auf das Verhältniß Rußlands zu Polen eingehend besprochen. In der „Nordd. Allgem. Ztg." sind seinerzeit die angebliche Einladung sowohl wie die vom „Czas" in der Zwiegesprächsform erzählte Unterredung als Erfindungen gekennzeichnet worden.

Inzwischen tritt, wie der „Dziennik poznanski" vom 15. Februar ausführt, die Legende von jener Unterredung jetzt wieder auf, und zwar ist in der kürzlich in Leipzig (Renger'sche Buchhandlung) erschienenen Broschüre: „Bismarck, Zwölf Jahre deutscher Politik" die vom „Czas" mitgetheilte Version der angeblichen Einladung und der Unterredung des Reichskanzlers mit dem geheimnißvollen Magnaten fast wörtlich nach dem „Czas", wenn auch ohne Quellenangabe, wiedergegeben. Die Einladung soll danach folgendermaßen gelautet haben:

„Geehrter Herr! Die mir zugegangenen Informationen bestärken mich in meiner Ueberzeugung, daß Sie ein Bekenner conservativer und monarchischer Ideen und daher ein glühender Patriot sind, der jedoch mit den thatsächlichsten Verhältnissen zu rechnen weiß. Es würde mir sehr erwünscht sein, wenn Sie mich in Varzin besuchen wollten, wo ich mehrere Sie interessirende Fragen mit Ihnen besprechen möchte.

Mit dem Ausdruck ꝛc.

Fürst Bismarck."

Die Unterredung ist, wie schon bemerkt, in der Broschüre genau so angegeben, wie sie in dem Feuilleton des „Czas" enthalten war.

Selbstverständlich ist das Wasser auf die Mühlen der polnischen Blätter, und der „Dziennik pozn." versäumt denn auch nicht, mit allerlei Complimenten für den unbestimmten Autor jener Broschüre deren Glaubwürdigkeit wärmstens zu empfehlen. Wenn der Autor, dem das Dementi eines Organs, wie es die „Nordd. Allg. Ztg." ist, nicht bekannt geblieben sein konnte, doch kühl und sogar mit einer gewissen Ironie gegen die Polen behauptet, daß jener Dialog eine wirkliche Thatsache und nicht die leere Erfindung einer aufgeregten Phantasie ist, so schreit er dem „Dziennik pozn." in der That die Berechtigung und die Wahrheit für sich zu haben.

Trotz alledem ist die Schlußfolgerung des „Dziennik pozn." eine falsche, und die vor mehr denn Jahresfrist vom „Czas" in die Welt gesetzte Erfindung ist auch dadurch nicht mehr geworden, daß ein unbekannter Verfasser sie auf eine unbekannte Autorität hin reproducirt.

Fürst Bismarck hat den vom „Czas" und in der vorerwähnten Broschüre mitgetheilten Brief nie geschrieben, überhaupt seit Jahren keinen Brief an einen Polen gerichtet; auch ist seit Jahren kein Pole in Varzin gewesen, und der Reichskanzler erinnert sich überhaupt nicht, daß er bei seiner zurückgezogenen Lebensweise seit Jahren einen Polen gesehen oder gesprochen oder gar mit einem solchen correspondirt habe.

Mögen doch auch der „Czas" und der Verfasser obiger Broschüre sich ebenso präcise äußern; wir fordern sie Beide auf, unserer Erklärung gegenüber ihre Quellen oder doch wenigstens den Namen jenes Magnaten zu nennen. Wir sind ermächtigt, Demjenigen, der den betreffenden Brief oder auch nur die Einladung nach Varzin vorzeigt, eine Prämie von 100,000 ℳ, und Demjenigen, der den Urheber der ganzen Erfindung bezeichnen kann, eine solche von 100 ℳ zu bezahlen.

Wir wiederholen, in Varzin ist, seitdem es den Reichskanzler gehört, kein Pole gewesen, mit Ausnahme des Herrenhausmitgliedes Grafen Bninski von Samostrzel, dessen freundschaftliche Beziehungen zu dem Hause des Reichskanzlers jeder politischen Färbung entbehren, und der auch in den letzten fünf Jahren nicht in Varzin gewesen ist.

Außer ihm ist in den letzten fünfzehn Jahren kein Pole in Varzin gewesen.

* Wie die „Kreuzzeitung" aus Bundesrathskreisen hört, wird dem Reichstag der Antrag auf einfache Verlängerung des Socialistengesetzes zugehen und zwar auf einen Zeitraum von 3½ Jahren.

* Ueber die geplante Neuordnung des Medicinalwesens in Preußen vermögen Berliner Blätter Folgendes mitzutheilen: „Die Wahl der Vertreter des ärztlichen Standes kann nicht durch die verschiedenen ärztlichen Vereine, sondern durch die Gesammtheit der in einem Verwaltungs- (Regierungs-, Landdrosei-) Bezirke ansässigen Aerzte erfolgen. Das Institut der Ortsgesundheitsräthe soll umgestaltet und obligatorisch und dauernd für gewisse Bezirke beziehungsweise für Städte mit 3000 und mehr Einwohnern eingeführt werden. Ein solcher Gesundheitsrath würde jährlich mindestens zweimal berufen werden; der Kreisphysicus hätte den Sitzungen beizuwohnen, ohne daß er thätiges Mitglied zu sein braucht. Die weitere Organisation beginnt mit der Aerztekammer der Provinz. Auf je 50 Wähler der einzelnen Regierungsbezirke soll ein Delegirter kommen. Die Wahl geschieht durch versiegelte, den Namen des zu wählenden Arztes und des Wählers enthaltene Stimmzettel nach relativer Mehrheit. Die Provinzial-Aerztekammer constituirt sich selbstständig, wählt ihren Vorstand (einen Vorsitzenden und Stellvertreter, einen Schriftführer und Stellvertreter) und regelt ihre Thätigkeit durch eine Geschäftsordnung. Der Vorsitzende tritt mit dem Oberpräsidenten in unmittelbaren Verkehr. Die Wahlen in einem Regierungsbezirke sind nur giltig, wenn sich wenigstens die Hälfte der berechtigten Wähler an der Wahl betheiligt hat. Die Provinzial-Aerztekammer wird in der Lage sein, aus sich heraus selbstständige Anträge zu stellen und über ihr gemachte Vorlagen ihr Gutachten abzugeben. Sie wählt außerdem zwei Abgeordnete für die Provinzial-Medicinal-Collegien und einen zur wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen. Die Medicinal-Collegien der Provinzen werden außerdem durch den Eintritt eines Schulmannes und eines Gewerberaths (Fabrikinspectors) erweitert. Mindestens einmal im Jahre wird die Provinzial-Aerztekammer berufen."

* Die St. Petersburger „Prawitelstwennyj Westnik" veröffentlicht folgendes Allerhöchstes Rescript an das Mitglied des Reichsraths, General-Adjutanten Admiral Lessowskij:

Stepan Stepanowitsch. Durch Entwickelung verschiedener Zweige des Marinewesens wurde eine Revision und Ergänzung des